

MAG
AZIN

Der ewige Kaiser

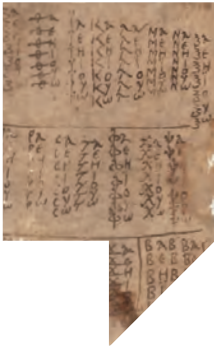
Die große
Franz-Joseph-Ausstellung
im Prunksaal

Schreiben zwischen den Künsten

Die erste Sonderausstellung
im Literaturmuseum



Prunksaal:
Der ewige Kaiser
Ausstellung zum
100. Todestag von
Franz Joseph I.
Seite 4



Papyrusmuseum:
Wissen ist Macht
Ausstellung über
2.500 Jahre Unter-
richt in Ägypten
Seite 16



Literaturmuseum:
**Schreiben zwischen
den Künsten**
Ausstellung zur
österreichischen
Gegenwarts-
literatur
Seite 22



Bibliothek:
**Happy Birthday
Heldenplatz**
Ein kurzer
Rückblick zu
den Anfängen
Seite 26



Vor den Regalen:
**Fotogeheimnisse
und Fußballzahlen**
Menschen und
ihre Lesesäle
Seite 33



Hinter den Regalen:
FAQ
ÖNB-MitarbeiterIn-
nen im Interview
Seite 34

Editorial
Seite 3

Neues aus dem Netz
Seite 10

Neues aus dem Haus
Seite 18

Internationale Beziehungen
Seite 21

Menschen & Events
Seite 28


Veranstaltungen
Seite 32

Postkarte
Seite 36

Impressum

Medieninhaberin und Verlegerin:
Österreichische Nationalbibliothek,
Josefsplatz 1, 1015 Wien
Tel.: +43 1 53410 / E-Mail: onb@onb.ac.at /
Web: www.onb.ac.at / Facebook:
www.facebook.com/nationalbibliothek
Herausgeberin: Johanna Rachinger, ÖNB
Redaktion: Thomas Zauner, Heidrun Kubart, ÖNB
Layout und Satz: Aleksandra & Stefan Fuhrer,
<http://zehnbeispiele.com>
Fotos: ÖNB, sofern nicht anders angegeben
Gesamtherstellung: Rema-Print, Wien

Das Magazin erscheint zweimal jährlich und
dient der Information der Öffentlichkeit über
die Tätigkeit der Österreichischen National-
bibliothek

 Ö1-Clubmitglieder erhalten bei allen
Veranstaltungen der ÖNB 10 % Ermäßigung
beim Kauf einer Vollpreiskarte

Coverbild: Franz Joseph I. bei der Enthüllung
des Kaiser-Jagdstandbild-Denkmal in Bad Ischl,
Foto von Heinrich Schuhmann, 1910



EDITORIAL

2016 jährt sich zum 100. Mal der Todestag von Kaiser Franz Joseph. Als er am 21. November 1916 starb, war er der längst dienende Monarch des alten Europa. Zugleich wurde er zeitlebens so oft abgebildet wie wohl keine andere Person des 19. Jahrhunderts. Deshalb befinden sich heute mehr als 10.000 Fotografien, Grafiken und andere Lebensdokumente Franz Josephs in der Österreichischen Nationalbibliothek, darunter auch Zeichnungen und Schulaufsätze des jungen Erzherzogs. Die Ausstellung „Der ewige Kaiser“ präsentiert im Prunksaal die Höhepunkte dieser umfangreichen Sammlung und zeigt, wie wichtig die Bilder seiner Person für die politische Propaganda und die Entstehung des Habsburg-Mythos waren. Alle Informationen dazu finden Sie ab Seite 4.

Nicht weniger spannend ist die erste Sonderausstellung im Literaturmuseum: „Bleistift, Heft & Laptop. Zehn Positionen aktuellen Schreibens“. Zehn SchriftstellerInnen präsentieren sich, ihr Werk und ihre Zugänge zum Schreiben. Die Schau vermittelt dadurch ein lebendiges Bild der österreichischen Gegenwartsliteratur und eröffnet spannende Einblicke in das Entstehen von Texten, in Schreibbiografien und die „Werkstätten“ von GegenwartsautorInnen. Wer diese AutorInnen sind, erfahren Sie ab Seite 22.

Ich wünsche Ihnen interessante Lesestunden mit der aktuellen Ausgabe unseres Magazins.

Dr. Johanna Rachinger
Generaldirektorin



Wussten Sie schon?

2015 war ein gutes Jahr für die Österreichische Nationalbibliothek – nicht zuletzt wegen eines neuen Besucherrekords. Insgesamt kamen 522.374 Menschen in die Museen und Lesesäle und damit gleich um 27.511 Personen mehr als noch 2014. Besonders erfreulich waren die Zuwächse in den musealen Bereichen: Der Anstieg um fast 8 Prozent auf 288.775 BesucherInnen verdankt sich vor allem dem Literaturmuseum, das am 17. April 2015 eröffnet wurde.

Zuwächse gab es aber nicht nur in der „analogen“ Welt, sondern auch im Online-Bereich: Ende letzten Jahres konnte sich die Österreichische Nationalbibliothek über 13.000 Fans auf Facebook freuen und wöchentlich kommen rund 50 neue „Likes“ hinzu. Parallel steigen die Zugriffe auf den digitalen Lesesaal der Bibliothek: 112.042 BesucherInnen klickten sich etwa durch das Mitte 2015 freigeschaltene Online-Portal AKON, insgesamt 676.336 waren es im digitalen Zeitungslesesaal ANNO.

Alle diese Zahlen und noch viele weitere interessante Informationen finden Sie wie immer online im aktuellen Jahresbericht auf www.onb.ac.at. ■



2016 jährt sich zum 100. Mal der Todestag von Franz Joseph I. Die große Ausstellung im Prunksaal widmet sich dem Bild des Kaisers, das über Jahrzehnte das einzig bindende Symbol des Habsburgerreiches war.

Der ewige Kaiser

Künstlerische Gehversuche: eine Kinderzeichnung Franz Josephs für seinen Lehrer Hippolyte Doré

Militärische Erziehung von Kindheit an: Erzherzog Franz Joseph, 1838

Wie kein anderer Herrscher verkörperte Franz Joseph I. die Welt Altösterreichs. Als er am 21. November 1916 starb, war er 86 Jahre alt und damit der längst dienende Monarch des alten Europa. In einer Welt, die geprägt war von rasanten gesellschaftlichen, politischen und technologischen Veränderungen, war er für viele der Inbegriff an Stabilität, die identitätsstiftende Symbolfigur für das habsburgische Vielvölkerreich.

Geboren wurde Franz Joseph als Erzherzog Franz Joseph Karl von Österreich am 18. August 1830 in Schönbrunn. Von Anfang an stand seine Erziehung unter dem Aspekt der künftigen Herrschaft. Wichtig waren ererbte Traditionen und die Autorität der Krone; Pflichtbewusstsein, Selbst-



disziplin und eine tiefe Religiosität kennzeichneten bald den Charakter des jungen Erzherzogs. Die Revolution von 1848 wurde für ihn zu einem prägenden Ereignis und verstärkte sein Vertrauen in das Militär. Nur zögernd und gegen seine Überzeugungen vollzog der Kaiser den Wandel von einem absoluten zu einem konstitutionellen Monarchen. Nach dem Ausgleich mit Ungarn 1867 hielt der Kaiser und König bis zu seinem Tod am

dualistischen Reichsaufbau fest. Vertrauend auf eine höhere Gewalt, die ihm die Entscheidung abgenommen habe, wandte sich Franz Joseph I. 1914 in einem Handschreiben „An Meine Völker!“, um sie in den Ersten Weltkrieg zu führen. Er starb zwei Jahre nach Ausbruch des Krieges, kurz danach ging das Habsburgerreich unter.

In diesen langen Regierungsjahren mit zahlreichen politischen Erfolgen und



Inszenierte Familienidylle: Erzherzogin Sophie mit ihrem zweijährigen Sohn

noch zahlreicheren Niederlagen entstand jenes scheinbar zeitlose Bild des Kaisers, das bis heute nachwirkt. Die Österreichische Nationalbibliothek dokumentiert in der Ausstellung „Der ewige Kaiser“ erstmals anhand von Originalen aus der Privatbibliothek Franz Josephs und aus der kaiserlichen Familien-Fideikommissbibliothek, wie dieses Bild schon zu Lebzeiten entstand, wie politische Propaganda und mediale Inszenierung Hand in Hand gingen, um es als symbolische Klammer des zerfallenden Reiches zu erzeugen.

Seltener Schnappschuss: Franz Joseph privat, aufgenommen von Maria Theresia von Braganza nach 1894



Von den ersten Monaten seines Lebens an und bereits immer mit dem Gedanken an die zukünftige Herrschaft, ließ seine Mutter Sophie den jungen Erzherzog porträtieren. Jahr für Jahr wurde anhand von Genrebildern und Porträts die Entwicklung des Kindes und des künftigen Regenten ins Bild gesetzt. Ab seinem Regierungsantritt 1848 begleiteten Maler, Lithografen und Fotografen Franz Joseph auf seinem kaiserlichen Lebensweg. Das 50-jährige und 60-jährige Regierungsjubiläum 1898 und 1908 sowie der 80. Geburtstag 1910 bewirkten eine Vielzahl von Gedenkveranstaltungen, Huldigungen und Geschenkadressen, die aus der ganzen Monarchie in die Privatbibliothek des Kaisers gelangten. Vor allem aber führten sie zu einer wahren Explosion der Bilderwelt: Franz Joseph war der Star der illustrierten Presse und der neuen Bildpostkarten, die erstmals in großer Zahl gedruckt, verschickt und privat gesammelt wurden.

Mehr als 10.000 Fotografien, Grafiken und andere Lebensdokumente Franz Josephs befinden sich deshalb heute in der Österreichischen Nationalbibliothek, darunter die ersten Schreibversuche, Zeichnungen und Schulaufsätze des jungen Erzherzogs. Aus der Privatbibliothek des Kaisers und der Familienbibliothek stammen wertvolle Geschenke, Bücher und

Zeitschriften, vor allem aber Fotografien und Grafiken, die Zeugnis geben von der Loyalität und bisweilen unreflektierten Verehrung, die der Kaiser gegen Ende seines Lebens erfuhr. Ergänzt werden die Bestände durch die Briefe und Fotografien Franz Josephs aus den Nachlässen der Erzherzogin Maria Theresia von Braganza und von Katharina Schrott, die intime Einblicke in das Leben und die persönlichen Interessen des Kaisers erlauben. Erstmals öffentlich zu sehen sind auch die Abschiedsbriefe von Mary Vetsera aus Mayerling, die 1889 unter bis heute ungeklärten Umständen gemeinsam mit Kronprinz Rudolf Selbstmord beging: Diese Briefe galten viele Jahrzehnte als verschollen und wurden 2015 in einem Safe der Schoellerbank im Zuge einer Archivrevision gefunden. ■



Der ewige Kaiser

Franz Joseph I. 1830–1916

Ausstellung im Prunksaal der Österreichischen Nationalbibliothek, kuratiert von Dr. Hans Petschar, Josefsplatz 1, 1010 Wien

Öffnungszeiten:

11. 3. – 27. 11. 2016, Di–So 10–18 Uhr, Do 10–21 Uhr
In den Monaten Juni, Juli, August und September zusätzlich Mo 10–18 Uhr

Eintritt: € 7,- / Ermäßigungen

Freier Eintritt für alle unter 19 Jahren

Führung: € 4,-

Begleitbuch: € 29,90

Alle Infos zu Führungen für Kinder und Erwachsene finden Sie auf www.onb.ac.at



WIENER STÄDTISCHE
VERSICHERUNGSVEREIN

ART/OMV
moves | OMV

Schoellerbank
Private Banking

Das besondere Objekt



Viribus Unitis

Ein Prachtband zum Kaiserjubiläum 1898

Am 2. Dezember 1898 feierte Franz Joseph I. sein 50-jähriges Regierungsjubiläum. Max Herzog, ein junger Wiener Verleger, nutzte diesen Anlass zur Herstellung eines Bildbandes, der in einer Salonausgabe um 50 Gulden, einer Luxusausgabe um stolze 200 Gulden und einem besonders prachtvollen Exemplar für den Kaiser selbst erschien.

Im Unterschied zu anderen Huldigungsbüchern wollte Herzog keine politische Biografie des Monarchen verfassen, auch wenn der Titel „Viribus Unitis“ („Mit vereinten Kräften“, der Wahlspruch Franz Josephs) das vermuten lässt. Vielmehr

wollte er ein Buch verlegen, das vom Kaiser selbst erzählt: „Sein ganzes Leben, das was er thut, wie er sich gibt, wie er spricht, wie er allen Orten Sympathien erweckt, wie sein liebevolles und überaus leutseliges Wesen auf den ersten Blick für ihn einnimmt.“

Der Aufbau des Werks folgt den „Lebenswelten“ des Monarchen: „Des Kaisers Jugend“, „Auf Reisen“, „Oberster Kriegsherr“, „Auf der Jagd“ oder „In Ischl“ heißen die einzelnen Kapitel. Illustriert wird der Text mit fast 400 Bildern, die speziell für das Buch angefertigt wurden.

Als gleichsam „offizielle“ Publikation hat „Viribus Unitis“ auch die wohl-

wollende Unterstützung des Kaisers selbst gefunden: Er erlaubte den Zeichnern, in allen Schlössern, bei den Manövern, bei der Jagd und auf Reisen „die minutiösesten Naturstudien“ zu machen.

Max Herzog, der für seine kostbaren, großformatigen Bücher bald berühmt werden sollte und später auch ein wichtiger Förderer der Wiener Sezession war, erhielt für sein verlegerisches Schaffen mehrere Auszeichnungen. Unter anderem war er Träger des Kaiserlich-Österreichischen Franz-Joseph-Ordens, den der Kaiser zum einjährigen Regierungsjubiläum gestiftet hatte. ■

Symbolfigur

Kaiser Franz Joseph fasziniert auch 100 Jahre nach seinem Tod. Hans Petschar über den „Medienkaiser“ und sein Nachleben in Bildern und Dokumenten

Kaiserverehrung: Allegorie auf das 1907 erlassene allgemeine, gleiche und direkte Männerwahlrecht



Franz Joseph starb heuer vor 100 Jahren. Trotzdem nennen Sie die Ausstellung „Der ewige Kaiser“ ...

Kaiser Franz Joseph I. war 86 Jahre alt, als er starb. Er regierte von 1848 bis 1916, also unglaubliche 68 Jahre lang. Er war damit der längst dienende Monarch des alten Europa und hatte sogar seine berühmte Zeitgenossin Königin Viktoria, die 63 Jahre auf dem britischen Thron saß, um fünf Jahre überholt. Gegen Ende seiner Regierung konnte sich niemand mehr an einen anderen Monarchen erinnern oder sich einen anderen vorstellen – da liegt der Titel recht nahe.

Hinzu kommt, dass in seine Regierungszeit zahlreiche Aufstände und Kriege fallen, die Industrialisierung der Wirtschaft, die Erfindung von Eisenbahn und Fotografie, um nur einige Beispiele zu nennen. In diesem bewegten Umfeld erschien der alte Kaiser vielen als Inbegriff der Stabilität, des ewig Gleichen, er war quasi die Verkörperung des Habsburgerreiches – und dieses Bild wirkt bis heute nach. Aber dieses Bild Franz Josephs ist trügerisch und das Ergebnis einer medialen Inszenierung. Wir zeigen in unserer Ausstellung, wie dieses Bild entstand.

Gibt es neue Erkenntnisse durch die Arbeit an der Ausstellung?

Das Erstaunliche an der Biografie Kaiser Franz Josephs ist, dass wir so wenig gesichertes Wissen über sein Denken, sein Handeln, seine Persönlichkeit haben. Das hängt vor allem damit zusammen, dass er fast nur Vieraugengespräche führte und vergleichsweise wenig Schriftliches hinterlassen hat: Es gibt von ihm z.B. keine Denkschriften wie bei anderen Politikern.

Aber – und das ist das Neue und Erstaunliche an unserer Ausstellung: Wir haben eine Vielzahl ganz persönlicher Zeugnisse des Kaisers in seiner Privatbibliothek und in Nachlässen entdeckt, die im Laufe des 20. Jahrhunderts in die Österreichische Nationalbibliothek gekommen sind. Viele dieser Lebensdokumente und Bilder wurden noch nie öffentlich gezeigt. Sie zeichnen ein durchaus persönliches Bild des Kaisers. Vor allem in den Briefen an seine Mutter, an Elisabeth und an Katharina Schratt bekommt man ein wenig Einblicke in seine Persönlichkeit. Diese Briefe zeigen – speziell nach dem Selbstmord Rudolfs und der Ermordung Elisabeths – die Vereinsamung und die depressiven Stimmungen des greisen Monarchen.



Der Kaiser privat: Spaziergang mit Katharina Schratt, fotografiert von Arthur Floeck um 1895

Wie ist Kaiser Franz Joseph als Mensch, als Politiker einzuschätzen?

Er wurde von Kindheit an erzogen, um zu herrschen. Das prägte seinen Charakter mehr als alles andere. Wenn wir seine Jugendschriften ansehen: Er hatte zeichnerisches Talent, ein hervorragendes Gedächtnis, eine gute Beobachtungsgabe und durchaus auch Humor. Fleiß und Disziplin bis zur Selbstaufgabe prägten seine Jugendjahre. Vieles davon ist ihm geblieben, auch als Herrscher.



„Die allerhöchste Kaiserfamilie“: die einzige Aufnahme mit Kaiserin Elisabeth und den Kindern

Die Arbeit des Regierens musste er trotzdem erst lernen, schließlich bestieg er den Thron im Alter von 18 Jahren. Und auch der erzwungene Umstieg vom absoluten zum konstitutionellen Monarchen fiel ihm schwer.

Als Politiker hat Franz Joseph – was weniger bekannt ist – durchaus aktive Momente gehabt: Unter anderem hat er die Wahlrechtsreform und die Einführung des allgemeinen Männerwahlrechts unterstützt. Im alles entscheidenden Moment

aber hat er versagt: Die Unterzeichnung der Kriegserklärung an Serbien 1914 führte Österreich-Ungarn in den Ersten Weltkrieg, brachte Abermillionen von Menschen den Tod und bedeutete letztlich das Ende des habsburgischen Vielvölkerstaates.

Dr. Hans Petschar ist Direktor der Sammlung „Bildarchiv und Grafiksammlung“ der Österreichischen Nationalbibliothek.



Prachtexemplar: eine von rd. 3.500 Huldigungsadressen, die der Kaiser oder seine Familie im Laufe des Lebens geschenkt bekamen

Velden am Wörthersee (Kärnten).





Ansichtskarten für unterwegs

Seit Sommer 2015 präsentiert die Österreichische Nationalbibliothek auf ihrem neuen Online-Portal AKON 75.000 historische Ansichtskarten aus aller Welt. Bis jetzt haben auf akon.onb.ac.at schon über 120.000 unterschiedliche BesucherInnen gesurft und mehrere Millionen Seiten aufgerufen. Seit Kurzem gibt es AKON auch als kostenlose App: BenutzerInnen können damit einfach von unterwegs auf diesen reichen Kartenbestand zugreifen.

Die neue App ist für Android- und iOS-Smartphones bzw. Tablets optimiert und besonders leicht zu bedienen. In ihr können die Ansichtskarten sowohl über die Namen der abgebildeten Orte als auch über eine digitale Weltkarte gefunden werden. Auf Wunsch zeigt die App historische Postkarten in der unmittelbaren Umgebung an.

Die Besonderheit gegenüber der Desktop-Version ist die Möglichkeit zum direkten Vergleich: Mit der Kameravorschau des Handys kann man den aktuellen Zustand etwa einer Sehenswürdigkeit mit alten Ansichtskarten desselben Ortes überblenden. Wenn Sie also das nächste Mal nach Velden am Wörthersee fahren: Einfach spazieren gehen, die App einschalten und vergleichen! ■



Mit Bildern und Gold verzierte Musikhandschrift aus dem 17. Jahrhundert aus Kaiser Leopolds I. privater Bibliothek: Oratorium „Il sacrificio d'Abraham“ von Francesco Passarini

Klingendes auf Knopfdruck

Österreichische Nationalbibliothek bei „Europeana Sounds“

Europeana Sounds ist ein Mammutprojekt: Innerhalb von drei Jahren sollen über 500.000 unterschiedlichste Tonaufnahmen (Musik, Umwelt- und Naturgeräusche, Sprache etc.) und 225.000 audiobezogene Objekte (Musikhandschriften, Drucke, Fotos etc.) aus ganz Europa über das digitale Kulturportal Europeana zur Verfügung gestellt

europäischen Ländern daran, dieses große Vorhaben in die Tat umzusetzen.

Für „Europeana Sounds“ wurden von der Österreichischen Nationalbibliothek überwiegend Digitalisate kostbarster Musikhandschriften von Komponisten des 17. bis 19. Jahrhunderts ausgewählt. Diese stammen einerseits aus der Privatbibliothek Kaiser Leopolds I. und spiegeln das höfische

werden. Mit finanzieller Unterstützung der Europäischen Kommission arbeitet die Österreichische Nationalbibliothek gemeinsam mit 23 weiteren Institutionen aus 12

Musikleben der Barockepoche wider, und andererseits aus der „Tresorsammlung“, die mit Originalhandschriften von Beethoven, Brahms, Haydn, Schubert u. v. a. m. den Kernbestand der Musiksammlung bildet.

Damit besteht nun auch die Möglichkeit, über das Europeana-Portal das Autograf von Mozarts Requiem zu studieren oder die Werke und Dokumente der Anton Bruckner-Sammlung zu durchforsten. Man kann sich an den Liedersammlungen Hugo Wolfs erfreuen, sich den Opern von Antonio Salieri widmen oder zahlreiche weitere historische Musikedokumente entdecken.

Alle Informationen dazu finden Sie auf www.europeanasounds.eu. ■

1945 im Volltext

Neues im digitalen Zeitungslesesaal

In ANNO, dem digitalen Zeitungslesesaal der Österreichischen Nationalbibliothek, kann mittlerweile in über 15,5 Millionen Seiten geblättert und gelesen werden. Diese gehen aus insgesamt 480 Zeitungs- und 360 Zeitschriftentiteln hervor, wobei die älteste, online verfügbare Ausgabe aus dem Jahr 1568 stammt. Der umfangreichste Titel innerhalb von ANNO ist – nach Seiten und Ausgaben – die „Wiener Zeitung“ mit mehr als einer Million Seiten und 55.000 Tagesausgaben; an zweiter Stelle folgt die „Neue Freie Presse“ mit über 600.000 Seiten und 26.000 Ausgaben. Die Jahre ab 1689 sind übrigens alle im Volltext durchsuchbar.

Dies gilt auch für den Jahrgang 1945, der mit Anfang Jänner 2016 freigeschaltet wurde: Ab sofort können Sie daher in zahlreichen Zeitungen und Zeitschriften aus dem letzten Kriegsjahr und dem Beginn der Zweiten Republik recherchieren, weitere Titel werden in den folgenden Monaten sukzessive online gestellt. ■



ANNO: täglich besucht von durchschnittlich 2,500 LeserInnen

Alte Bekannte

Ein litauisch-österreichisches eCookbook

Was haben die österreichische und die litauische Küche gemeinsam? Dieser Frage ging die Österreichische Nationalbibliothek gemeinsam mit der Universität Vilnius im Rahmen des von der EU kofinanzierten Projektes „Europeana Food and Drink“ nach. Ein Höhepunkt der kulinarischen Recherche ist das älteste litauische Kochbuch, das von einem Koch der Radzivils, einer bekannten litauischen Adelsfamilie, im 17. Jahrhundert verfasst worden war. Der Großteil dieses Manuskripts, das sich im Bestand des Historischen Archivs Warschau befindet, besteht aus Übersetzungen österreichischer Rezepte. Es lassen sich dort Einflüsse zwischen Österreich und Litauen ausmachen, die bis ins 13. Jahrhundert zurückgehen.

Diese Gemeinsamkeiten wurden nun in einem Kochbuch der besonderen Art festgehalten. Darin wird einerseits die kulinarische Verbindung der zwei Länder aufgezeigt und andererseits werden histo-



Gekochtes Rindfleisch: in Litauen wie in Österreich sehr beliebt

rische litauische und österreichische Rezepte präsentiert, die von FoodbloggerInnen beider Länder aufgegriffen und modern interpretiert wurden. Bereichert mit historischen Grafiken und Kochrezepten aus den Beständen der Österreichischen Nationalbibliothek entstand so das eCook-

book „Tasting Historical Europe – Exploring the culinary threads between Austria and Lithuania“, das online frei verfügbar ist und Texte auf Deutsch, Litauisch und Englisch beinhaltet.

Mehr unter www.bit.ly/tastinghistorical-europe. ■

24. April 2016



Keine Wahl ohne Webseite: Im Web@rchiv werden sie für die Nachwelt gespeichert

Neues im Web@rchiv Österreich

Im Web publizierte Inhalte gehören mittlerweile ebenso zum Kulturgut eines Landes wie Printmedien. Aus diesem Grund wurde der Sammlungsauftrag der Österreichischen Nationalbibliothek vor einiger Zeit um den Bereich der Online-Medien erweitert. Ihre Webcrawler haben daher auch 2015 wieder die gesamte .at-Domäne sowie erstmals die neue Top-Level-Domäne .wien „abgegrast“. Im Rahmen des sogenannten Domain-Crawls wurden zahlreiche Momentaufnahmen von Webseiten gespeichert, die nun im Web@rchiv Österreich abgerufen werden können.

Wichtige Inhalte zum österreichischen Tagesgeschehen werden täglich archiviert und in einer Medien- und einer Politikkollektion zusammengefasst. Neben diesen laufenden Crawls wurden auch Webseiten zu unterschiedlichen Ereignissen archiviert:

Dies waren einerseits glanzvolle Events wie der Eurovision Song Contest, andererseits politische Entwicklungen wie die Landtagswahlen in gleich vier Bundesländern oder die Flüchtlingssituation, die das Land bewegte.

Auch 2016 steht im Zeichen der Politik: Schließlich wird am 24. April ein neuer Bundespräsident bzw. eine neue Bundespräsidentin gewählt. Natürlich werden bei diesem Ereignis wieder relevante Webseiten ausgewählt und gespeichert, um die Amtsübergabe für die Nachwelt zu dokumentieren. Zu den mittlerweile über 2,6 Milliarden Einzeldateien des Web@rchivs mit einem Datenvolumen von etwa 80 Terabyte werden heuer also wieder einige hinzukommen. Sie alle können an den Recherche-Terminals der Österreichischen Nationalbibliothek eingesehen werden. ■

Ernst Jandl ist online

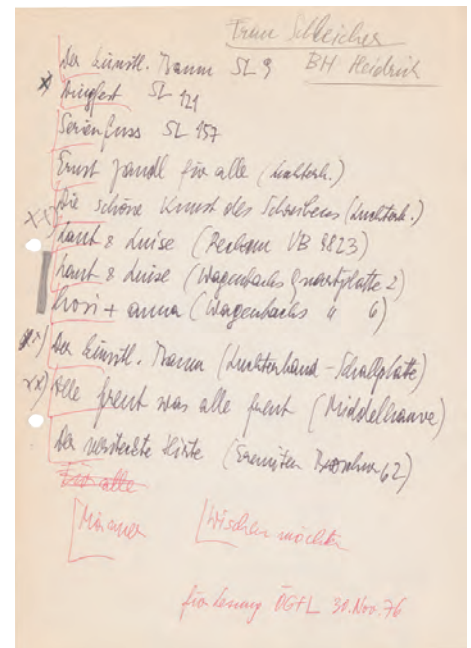


So minimalistisch wie seine Gedichte:
Ernst Jandl Online

Ernst Jandl war und ist einer der Großen der österreichischen Literatur. Vor Kurzem ist mit jandl.onb.ac.at eine innovative Website online gegangen, die sich als „Biblio-Biographie“ versteht. Sie bietet nicht die Lebensgeschichte des Dichters, sondern die seines Gesamtwerks, das dem digitalen Raum entsprechend in seine „Pixel“ zersplittert ist – wie diese Splitter zusammengesetzt werden, liegt ganz bei den Benützenden.

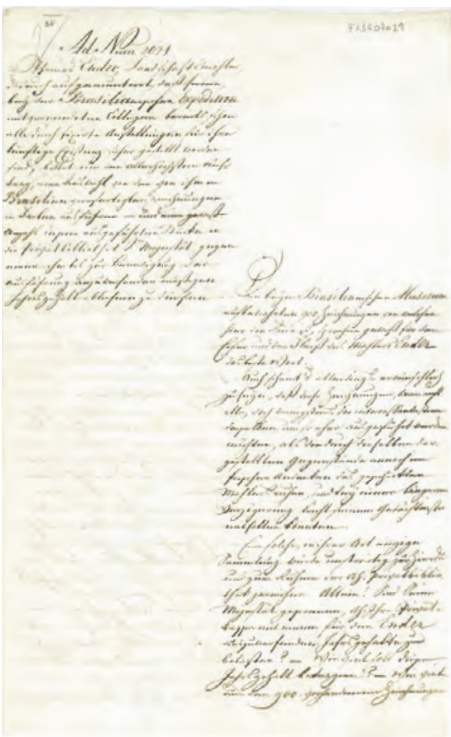
Eine innovative Biblio-Biographie

Das interaktive Projekt zeigt erstmals eine detaillierte Dokumentation der Publikationsgeschichte des Gesamtwerks von Ernst Jandl, aber auch die umfangreichste Sammlung an Sekundärliteratur, Kommentaren und Rezensionen zu seinen Werken, die bislang erstellt wurde. Wann ein Gedicht entstand, wo es abgedruckt wurde, wer sich dazu geäußert hat und wer daran beteiligt war – all das wird über den Tod des Verfassers hinausgehend sichtbar. Die Module „Ernst Jandls Werke“ und „Werke über Ernst Jandl“ werden ergänzt mit dem dritten Kapitel „Bio-Bibliographisches“. Hier finden Interessierte Scans von Materialien aus dem Nachlass des Dichters: Manuskripte und Typoskripte von selbstverfassten Kurzlebensläufen Ernst Jandls ermöglichen es hier nachzuverfolgen, wie sich das Selbstbild, vor allem aber die Selbstdarstellung vor dem lesenden Publikum im Lauf eines Dichterlebens verändert hat.



Notizzettel für eine Lesung: Fundstücke aus dem Nachlass Ernst Jandls

Ernst Jandl Online ist ein Projekt des Ludwig-Boltzmann-Instituts für Geschichte und Theorie der Biographie in Kooperation mit dem Literaturarchiv der Österreichischen Nationalbibliothek und wurde von Vanessa Hanneschläger konzipiert und umgesetzt. ■



Bibliothekarisches Amtsdeutsch aus dem Jahr 1824: „In ehrerbittlicher Befolgung des anliegenden Allerhöchsten Befehls wird der Entwurf des an Fürsten Metternich, in Betreff des von dem Mahler Ender gemachten Antrages, zu erlassenden Kabinettschreibens allerunterthänigst vorgelegt.“

Familienangelegenheit

Projektseite zur Habsburg-Lothringischen Fideikommissbibliothek

Die Habsburg-Lothringische Familien-Fideikommissbibliothek ist ein außergewöhnliches Beispiel für eine dynastische Büchersammlung – nicht zuletzt deshalb, weil sie bis heute weitgehend erhalten geblieben ist und eine große Bandbreite an unterschiedlichen Sammlungsobjekten beinhaltet. Neben Werken der Literatur, Geschichte, Technik, Naturwissenschaft, Geografie und Philosophie enthält sie auch Manuskripte, Handzeichnungen, Druckgrafiken, Gemälde, Fotografien, Landkarten, Widmungen und Geschenke an den Kaiser sowie reiches Aktenmaterial und Dokumente über die kaiserliche Familie.

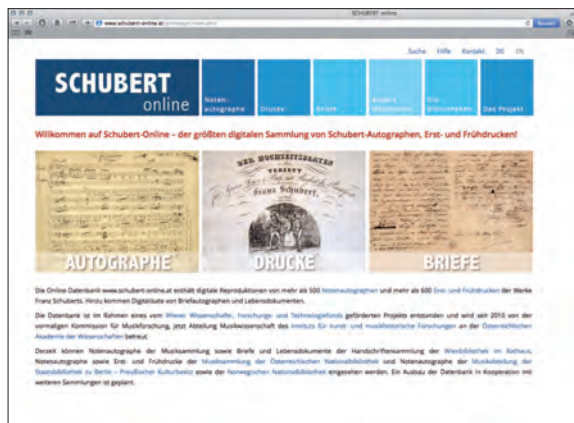
Ausgehend von einer einzigartigen privaten Sammlung von Kaiser Franz I. wurde sie 1835 zum unteilbaren Erbgut der Habsburgerdynastie (Fideikommiss) erklärt. Daraufhin entwickelte sie sich zum Erinne-

rungsraum der Monarchie und des Herrscherhauses, in dem die wichtigsten politischen, sozialen und kulturellen Ereignisse der Zeit bis 1918 gewissermaßen aufgezeichnet und abgebildet wurden. Mit der Integration in die Nationalbibliothek 1921 erfolgte schließlich die Umwandlung zu einem nationalen Kulturgut der Republik Österreich.

Dieser mehrfache Funktionswandel wird derzeit im Rahmen eines vom Wissenschaftsfonds FWF finanzierten Projektes eingehend untersucht: Die Bibliotheksgeschichte und -wissenschaft, die Geschichte Österreichs und des Hauses Habsburg, aber auch die Kunstgeschichte werden dabei ebenso berücksichtigt wie die politische und kulturelle Geschichte Europas. Alle Informationen zu diesem bis 2017 laufenden Projekt sind auf fkb.onb.ac.at zusammengefasst. ■

Hochzeitsbraten

Online-Datenbank zu Franz Schubert



Seit 2010 online: www.schubert-online.at

Franz Schubert, der große Komponist der Wiener Romantik, hat rund 600 Lieder komponiert, 12 Symphonien, zahlreiche Messen, Kammermusik und vieles mehr. Seit 2010 gibt es die Online-Datenbank www.schubert-online.at, die einen Teil dieses gewaltigen Schaffens in Form von originalen Handschriften auch digital zur Verfügung stellt.

Die Datenbank ist im Rahmen eines vom Wiener Wissenschafts-, Forschungs- und Technologiefonds geförderten Projekts entstanden und wird von der Österreichischen Akademie der Wissenschaften betreut. Im

Jahr 2015 fand ein aufwendiger Relaunch des Systems statt, in dessen Rahmen die Datenbank technisch aktualisiert, mit neuer Oberfläche versehen und um mehr als sechshundert Erst- und Frühdrucke der Werke Schuberts aus dem Bestand der Musiksammlung der Österreichischen Nationalbibliothek erweitert wurde. Mittlerweile sind auch Digitalisate von Briefautografen

und Lebensdokumenten aufgenommen worden.

Das Archivierungs- und Publikationssystem bietet unter anderem eine für den Umgang mit digitalisierten Archivmaterialien optimierte Umgebung, eine wissenschaftlich fundierte Verschlagwortung und komplexe Suchmechanismen an. Für Experten von besonderer Bedeutung: Die Seiten können online vergrößert und verkleinert (25–200 %) sowie gedreht, geschärft und vermessen werden. Wer also in Zukunft Schuberts Terzett „Der Hochzeitsbraten“ einsehen und nachspielen will, kann dies bequem von zu Hause aus tun. ■



Schuberts „Hochzeitsbraten“: Das Terzett für Sopran, Tenor und Bass mit Klavier ist jetzt online



Huldigungsadresse

Bibliothekarische Fachbegriffe

Nein, eine Huldigungsadresse ist kein Ort für Kniefall und Handkuss. Vielmehr handelt es sich dabei um ein Schriftstück, das dem Kaiser oder wichtigen Mitgliedern seiner Familie als Geschenk überreicht wurde. Anlass für diese spezielle Mediengattung konnte die persönliche Dankbarkeit für eine konkrete Hilfeleistung sein oder ein feierlicher Anlass wie Geburt, Hochzeits- und Regierungsjubiläum. Immer wieder erwarteten sich die Schenker aber auch die Erhebung in den Adelsstand oder einen wichtigen Auftrag für ihr Unternehmen.

Beim Werk selbst war nicht nur das kalligrafische Geschick der Schreiber gefordert, die Wertschätzung sollte bereits in der äußeren Gestaltung zum Ausdruck kommen. Für die Buchumschläge wurden oft wertvollste Materialien verwendet, wodurch die Adressen bis heute die kunsthandwerklichen Leistungen der gesamten Donaumonarchie demonstrieren. Franz Joseph aus allen Kronländern eine Huldigungsadresse zukommen lassen zu können trug wesentlich zu seinem Mythos als volksnaher Kaiser bei. Heute besitzt die Österreichische Nationalbibliothek rd. 3.500 Huldigungsadressen, einige sind auch in der aktuellen Ausstellung „Der ewige Kaiser“ zu sehen. ■

Wissen ist Macht

In Ägypten der Pharaonen war Wissen Macht und das Schreiben und Rechnen eine elitäre Angelegenheit: Nur Priester und staatliche Amtsträger beherrschten die komplizierte Hieroglyphenschrift, Schulen existierten nur in Form von kostspieligem Privatunterricht.

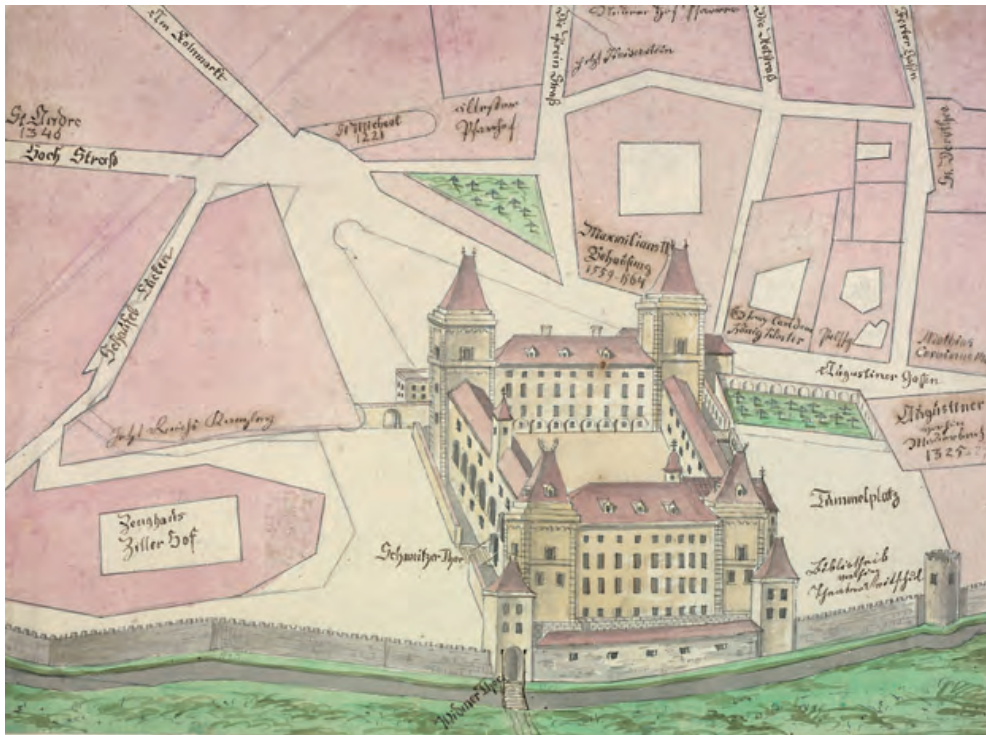
Auch in späteren Jahrhunderten, als das Griechische und Lateinische die Hieroglyphen langsam verdrängte, hatte nur ein kleiner Prozentsatz der Bevölkerung eine solide Ausbildung; die meisten Menschen am Lande waren Analphabeten, die im Notfall professionelle Schreiber und schriftkundige Vorleser beauftragen mussten.

Die Papyrussammlung der Österreichischen Nationalbibliothek beherbergt zahlreiche bemerkenswerte Objekte aus Papyrus oder Ton, die den Unterricht in Ägypten bis ins arabische Frühmittelalter hinein vermitteln: Eine imposante Fülle von Schreibübungen (wie die Abbildung auf dieser Doppelseite), Diktaten und Schulaufsätzen, aber auch mathematische Tabellen und bedeutende Reste antiker Schul- und Sachbücher über Mathematik und Geometrie versetzen uns noch heute in den Alltag der Menschen von damals.

Die Highlights aus 2.500 Jahren antiker Schul- und Unterrichtsgeschichte zeigt das Papyrusmuseum der Österreichischen Nationalbibliothek in der neuen Sonderausstellung „Hieroglyphen und Alphabete“, zu sehen vom 16. Juni 2016 bis zum 8. Jänner 2017. ■

Hoch lebe die Hofburg

Baujuwel erhält Europäisches Kulturerbe-Siegel



Als die Hofburg tatsächlich noch eine Burg war: Aquarell von Karl Wiesböck, um 1600

Was hat die Österreichische Nationalbibliothek mit den Amtsräumen des österreichischen Bundespräsidenten, der Kirche der Augustiner-Mönche und den Pferdeställen der Lipizzaner gemeinsam? Sie alle befinden sich – so wie zahlreiche weitere Institutionen und Kultureinrichtungen – in einem der größten und beeindruckendsten Profanbauten der Welt, der Wiener Hofburg.

Ausgehend von der „Alten Burg“ aus dem 13. Jahrhundert hat hier jeder Habsburger auf die Hinterlassenschaften seiner Vorgänger aufgebaut und die Residenz erweitert. Das Ergebnis ist ein beeindruckender Mix unterschiedlicher Stilarten quer durch die Jahrhunderte: Von der Gotik über die Renaissance und den Barock bis hin zum Historismus reicht die Palette. Dieses „Sammelsurium“ an Gebäudeteilen und Stilen verleiht der Hofburg bis heute ihren besonderen optischen Reiz, zugleich ist sie eine über mehrere Jahrhunderte reichende Dokumentation habsburgischer und damit europäischer Geschichte.

Dieser Ansicht ist auch die Europäische Kommission, die die Hofburg mit



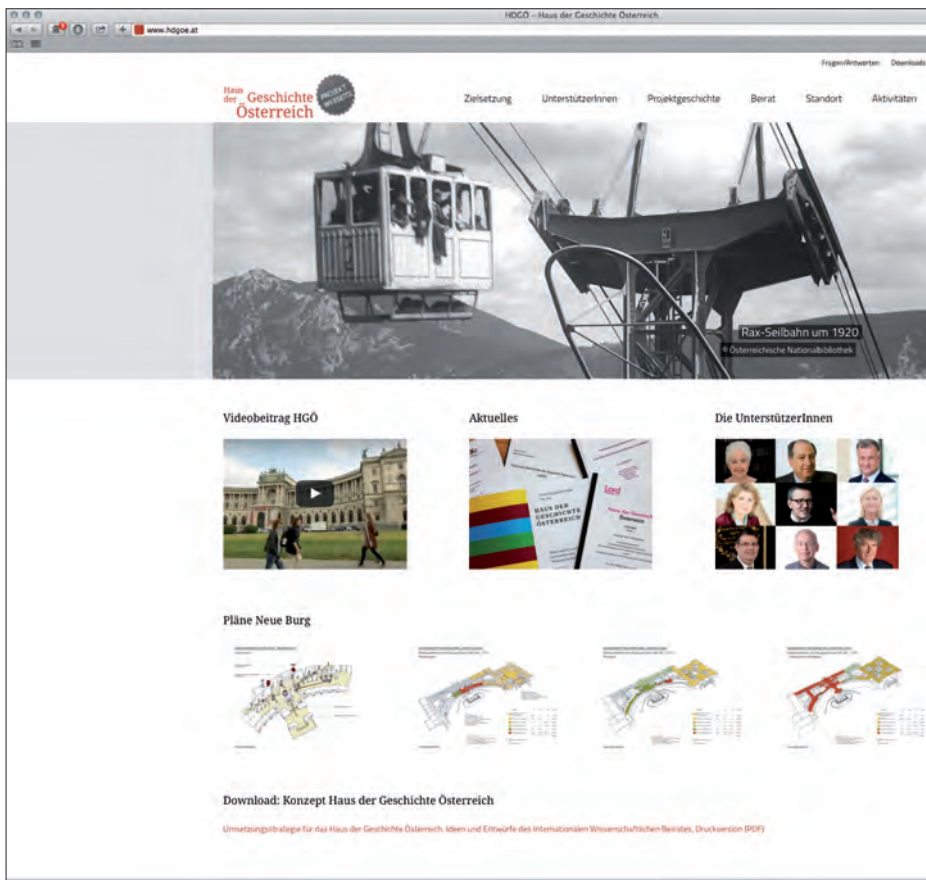
Ein barockes Juwel in der Hofburg: der Augustinerlesesaal

dem Europäischen Kulturerbe-Siegel ausgezeichnet hat. Diese EU-Auszeichnung wird seit 2014 an Stätten vergeben, die eine wichtige Rolle in der Geschichte und Kultur Europas bzw. bei der Entste-

hung und Entwicklung der EU gespielt haben. Neben der Hofburg wurden bislang 29 Stätten ausgezeichnet, darunter der Kapitolsplatz in Rom, die Schiffswerft in Danzig und die Akropolis in Athen. ■

Haus der Geschichte Österreich

Das große Museumsprojekt schreitet voran



Projektwebsite HGÖ: Informationsquelle und Dialogforum für Interessierte

Im März 2016 beschloss der Nationalrat eine Novelle des Bundesmuseengesetzes, mit der das geplante Haus der Geschichte Österreich (HGÖ) der Österreichischen Nationalbibliothek zugewiesen wurde. Damit ist ein weiterer wichtiger Schritt zur Etablierung dieses kulturpolitischen Großprojekts am Wiener Heldenplatz gesetzt. Das Haus der Geschichte Österreich wird als inhaltlich eigenständige Einrichtung im Verbund der Österreichischen Nationalbibliothek etabliert. Ein wissenschaftlicher Beirat und eine eigenständige Leitung werden die inhaltliche Unabhängigkeit der Institution gewährleisten. Ein Publikumsbeirat wird die Interessen der Zivilgesellschaft vertreten. Die Institution wird eng mit bestehenden Bundes- und Landesinstitutionen kooperieren.

Univ.-Prof. DDr. Oliver Rathkolb, Vorsitzender des Internationalen Wissenschaftlichen Beirates des Haus der Geschichte Österreichs, hat gemeinsam mit dem Verein zur wissenschaftlichen Aufarbeitung der Zeitgeschichte an der Universität Wien eine Projektwebsite initiiert, auf der sich Interessierte schon jetzt über Geschichte und Zukunft dieses richtungsweisenden Museumsprojektes informieren können.

Die Seite www.hdgoe.at bietet bis zur Etablierung des Museums und seines offiziellen Webauftritts einen Überblick über die großen Zielsetzungen des Projektes, über die lange und wechselvolle Projektgeschichte sowie über vorgesehene Aktivitäten und die nächsten großen Planungsschritte. ■



Bibliotheca Eugenia

Das UNESCO-Erbe der ÖNB

Prinz Eugen von Savoyen war nicht nur ein sehr wichtiger Feldherr des Habsburgerreiches, sondern auch einer der bedeutendsten Büchersammler seiner Zeit. In wenigen Jahren hatte er in ganz Europa wertvollste Handschriften und gedruckte Bücher ankaufen lassen, die er praktisch alle in feinstes Maroquin-Leder binden ließ. Die Einbände sind zudem mit einem Supralibros (einem Besitzeichen am äußeren Buchdeckel, in diesem Fall seinem Wappen in Goldpressung) versehen und durch Farben gegliedert: rote Einbände stehen für Geschichte und Literatur, gelbe für Naturwissenschaften und blaue für Theologie und Recht.

Nach Prinz Eugens Tod im Jahr 1736 erhielt seine Nichte Anna Viktoria von Savoyen die gesamte Bibliothek, deren Schätzpreis damals bei unglaublichen 150.000 Gulden lag. Im Vergleich dazu wurde Prinz Eugens Schloss Belvedere „nur“ mit 100.000 Gulden bewertet. Kaiser Karl VI. kaufte Viktoria die 19.000 Bände umfassende Sammlung gegen eine lebenslange Rente von jährlich 10.000 Gulden ab und ließ sie 1738 im Mitteloval seiner Hofbibliothek aufstellen, wo sie bis heute bewundert werden kann. 2014 wurde sie schließlich von der UNESCO in das Verzeichnis „Memory of Austria“ aufgenommen. ■

Willkommen in Österreich

Deutschunterricht für Flüchtlinge

Der Österreichischen Nationalbibliothek ist es ein großes Anliegen, einen Beitrag zur Integration der Flüchtlinge zu leisten. Aus diesem Grund startete Anfang November 2015 das vorerst auf ein Jahr ausgerichtete Projekt „Willkommen in Österreich. Deutschlernen an der ÖNB“. Gemeinsam mit „Connect“, einer Initiative der Kinderfreunde Österreich, werden wöchentlich drei Unterrichtseinheiten für jeweils 20 Flüchtlinge angeboten. Rund 50 MitarbeiterInnen des Hauses unterrichten dabei mithilfe eines umfangreichen Angebots an Büchern und multimedialen Lernhilfen bzw. begleiten die Flüchtlinge auf ihrem Weg von der Unterkunft in Meidling zum Unterricht an der Österreichischen Nationalbibliothek. Viele weitere MitarbeiterInnen haben bei der Einrichtung und Ausstattung des Übungsraumes mitgeholfen. Die Initiative ist bei den Flücht-



Herzlich willkommen: die erste Gruppe beim Deutschunterricht

lingen auf großes Interesse gestoßen und wird begeistert angenommen.

Davon unabhängig beteiligt sich die Österreichische Nationalbibliothek als herausragende Institution, die ganz wesentlich auf Sprache, Bildung und Kultur basiert, auch weiterhin an der Aktion „Hunger auf Kunst und Kultur“. Im Rahmen dieser Aktion erhalten nicht nur Arbeitslose, sondern auch AsylwerberIn-

nen und Menschen in der Grundversorgung freien Eintritt in die Museen. Zudem können sie mit dem Kulturpass gratis die Serviceeinrichtungen der modernen Bibliothek nutzen, wo z. B. nicht nur freier Internetzugang, sondern über das Library PressDisplay auch der Zugriff auf rund 4.000 internationale Zeitungen und Magazine aus über hundert Ländern in sechzig Sprachen ermöglicht wird. ■

Auszeichnung

Ehrenkreuz für Wissenschaft und Kunst 1. Klasse für Generaldirektorin Dr. Johanna Rachinger



Feierliche Übergabe in der Hofburg: Bundesminister Dr. Josef Ostermayer, Generaldirektorin Dr. Johanna Rachinger, Bundespräsident Dr. Heinz Fischer

Im Jänner 2016 verlieh Bundespräsident Dr. Heinz Fischer das Österreichische Ehrenkreuz für Wissenschaft und Kunst 1. Klasse an die Generaldirektorin der Österreichischen Nationalbibliothek, Dr. Johanna Rachinger. Bei der feierlichen Übergabe in der Wiener

Bereich Wissenschaft und Kunst, die durch anerkennenswerte Leistungen erworben wurden. Die Verleihung erfolgt auf Vorschlag des Ministers durch den Bundespräsidenten.

Die Liste der InhaberInnen des Ehrenkreuzes liest sich dabei wie ein Who is

Hofburg waren Bundesminister Dr. Josef Ostermayer und zahlreiche weitere Festgäste anwesend.

Mit dem Ehrenkreuz würdigt die Republik seit 1955 Verdienste im Bereich Wissenschaft und Kunst, die durch anerkennenswerte Leistungen erworben wurden. Die Verleihung erfolgt auf Vorschlag des Ministers durch den Bundespräsidenten. Die Liste der InhaberInnen des Ehrenkreuzes liest sich dabei wie ein Who is

Who der österreichischen Kunst- und Wissenschaftsszene der Zweiten Republik: SchauspielerInnen wie O. W. Fischer, Josef Meinrad, Paula Wessely, Paul Hörbiger und Gusti Wolf finden sich hier ebenso wie SchriftstellerInnen (Friedrich Torberg, Barbara Frischmuth, Alfred Komarek, Peter Henisch u. a.), MalerInnen (Arnulf Rainer, Oswald Oberhuber u. a.), SängerInnen (Peter Alexander, Maria Augusta Trapp u. a.), JournalistInnen (Peter Huemer, Georg Markus u. a.) und natürlich WissenschaftlerInnen wie Emmerich Tálos oder Erwin Ringel. ■

Hoher Besuch

Internationale Gäste in der Österreichischen Nationalbibliothek

Anlässlich der Übernahme zum diesjährigen Vorsitz Deutschlands in der Organisation für Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa (OSZE) lud S.E. Eberhard Pohl, ständiger Vertreter der Bundesrepublik Deutschland bei der OSZE, zu einem Empfang in die Österreichische Nationalbibliothek. Eine gute Gelegenheit für eine Buchpatenschaft, die Generaldirektorin Dr. Johanna Rachinger persönlich an den deutschen Außenminister und OSZE-Chairperson-in-Office Dr. Frank-Walter Steinmeier überreichen konnte. Das Patenschaftswerk ist ein Stich mit der Stadtansicht von Hamburg, trägt den Titel „Hamburch ein vornem-

liche Hanse Stat.“ und stammt aus dem berühmten Städtebuch „Civitates orbis terrarum“ von Georg Braun und Franz Hogenberg um 1600. Der Bundesaußenminister zeigte sich begeistert, vor allem da der deutsche Ministerrat im Dezember 2016 in der Freien und Hansestadt Hamburg stattfinden wird. „Keine andere Stadt in Deutschland steht so sehr für Weltoffenheit, Toleranz und internationale Vernetzung wie Hamburg. Der Hamburger Hafen ist ‚Tor zur Welt‘“, so Steinmeier. Rund 700 DiplomatInnen und andere Gäste genossen den stimmungsvollen Abend in den Räumlichkeiten der Österreichischen Nationalbibliothek. ■

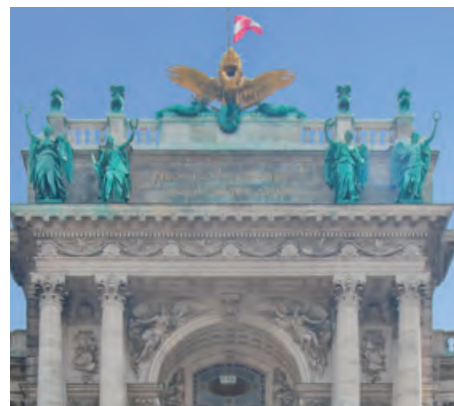


GD Dr. Johanna Rachinger und Bundesaußenminister Dr. Frank-Walter Steinmeier mit dem Patenschaftswerk „Hamburch ein vornemliche Hanse Stat.“

Bei anderer Gelegenheit konnte die Österreichische Nationalbibliothek den Präsidenten der Republik Sri Lanka, S.E. Maithripala Sirisena, begrüßen sowie die FriedensnobelpreisträgerInnen – das tunesische nationale Dialog-Quartett, bestehend aus dem tunesischen Gewerkschaftsverband (UGTT),

dem Arbeitgeberverband (UTICA), der Menschenrechtsliga (LTDH) und der Anwaltskammer.

Der Preis wurde 2015 für die Bemühungen um eine pluralistische Demokratie in dem nordafrikanischen Land vergeben, hieß es damals in der Begründung. ■



Die Gesellschaft der Freunde der Österreichischen Nationalbibliothek ...

... wurde 1921 gegründet und hat zum Ziel, die Anliegen und Projekte der Österreichischen Nationalbibliothek materiell und ideell zu unterstützen. Zu den Aktivitäten der FreundInnen gehört etwa die Finanzierung des Ankaufs und die Restaurierung von Objekten.

FreundInnen und FörderInnen der Österreichischen Nationalbibliothek treffen einander bei Ausstellungseröffnungen, Lesungen und anderen Veranstaltungen in der Bibliothek, genießen vielfältige Vergünstigungen und können am exklusiven Mitgliederprogramm teilnehmen. Zuletzt hat etwa die Wiener Staatsoper einen Blick hinter die Kulissen gewährt und die Sternwarte der Universität Wien lud zu exklusivem Vortrag samt Besichtigung.

Werden auch Sie FörderIn der Österreichischen Nationalbibliothek: Mit einem Jahresbeitrag von € 300,- (davon € 220,- steuerlich absetzbar) erhalten Sie weitere exklusive Vergünstigungen gegenüber einer Freunde-Mitgliedschaft. Oder verschenken Sie diese außergewöhnliche Mitgliedschaft an einen bibliophilen Menschen und leisten so einen wertvollen Beitrag zur Erhaltung des historischen Kulturgutes. ■

Nähere Informationen und Onlinebeitritt unter:
www.onb.ac.at/freunde
Tel.: +43 1 534 10-202, E-Mail: freunde@onb.ac.at



Zeichnung von
Teresa Präauer

Schreiben zwischen den Künsten

Das Literaturmuseum der Österreichischen Nationalbibliothek widmet sich in seiner ersten Sonderausstellung ganz der Gegenwartsliteratur. Die Schau „Bleistift, Heft & Laptop. 10 Positionen aktuellen Schreibens“ führt in die Werkstätten österreichischer AutorInnen.

Die österreichische Literatur ist reich an Doppelbegabungen und Grenzgängen zwischen den Künsten. Oskar Kokoschka etwa schrieb mit „Mörder, Hoffnung der Frauen“ ein aufsehenerregendes expressionistisches Drama und gestaltete als Maler gleich selbst das Plakat zur Uraufführung. Berühmt sind auch die kakanischen Traumreiche Fritz von Herzmanovsky-Orlandos, die er sowohl in skurril-fantastischen Romanen und Dramen als auch in Zeichnungen darstellte. Nicht zu vergessen die besondere Musikalität der Texte von

Elfriede Jelinek, Thomas Bernhard oder Gert Jonke. Diese und viele weitere Beispiele für die schillernden Grenzbereiche zwischen Literatur, Musik und Kunst finden sich in der Dauerausstellung des Literaturmuseums im 1. und 2. Stock des Grillparzerhauses.

Die erste Sonderausstellung im 3. Stock knüpft genau hier an: „Bleistift, Heft & Laptop“ zeigt, wie AutorInnen heute auf ihre Umwelt mit unterschiedlichsten künstlerischen Mitteln reagieren, wie sich die Literatur unter dem Eindruck der Neuen Medien und der Globalisierung, in Konfrontation mit einer allgegenwärtigen

Flut an Bildern, Zitaten, Fotografien und Tönen, verändert. Die Schau stellt Zeichnungen, Fotos, Collagen, Skizzen und historische Fundstücke gegeneinander und macht deutlich, wie unterschiedliche Medien gegenwärtige literarische Ausdrucksformen erweitern und ergänzen. Lustvolle Ironie und genaue historische Recherche gehen dabei oft Hand in Hand, zur literarischen Spracharbeit gesellt sich gerade in der österreichischen Literatur ein Hang zur Inszenierung, zum Theater, zum Hörspiel und zum Film.

Die zehn eingeladenen AutorInnen präsentieren und inszenieren sich und ihr

Bleistift, Heft & Laptop. 10 Positionen aktuellen Schreibens:

Brigitta Falkner

Geboren 1959 in Wien. Neben Videoarbeiten erschien zuletzt der Band „Populäre Panoramen I“ (2010).

Hanno Millesi

Geboren 1966 in Wien. Zuletzt erschien der Textzyklus „Der Schmetterlingstrieb“ (2016).

Richard Obermayr

Geboren 1970 in Ried im Innkreis. Zuletzt erschien der Roman „Das Fenster“ (2010).

Teresa Präauer

Geboren 1979 in Linz. Zuletzt erschien der Roman „Johnny und Jean“ (2014).

Kathrin Röggla

Geboren 1971 in Salzburg. Zuletzt erschien der Essayband „Die falsche Frage. Theater, Politik und die Kunst, das Fürchten nicht zu verlernen“ (2015).

Ferdinand Schmatz

Geboren 1953 in Korneuburg. Zuletzt erschien der Band „das gehörte feuer. orphische skizzen“ (2016).

Clemens J. Setz

Geboren 1982 in Graz. Zuletzt erschien der Roman „Die Stunde zwischen Frau und Gitarre“ (2015).

Thomas Stangl

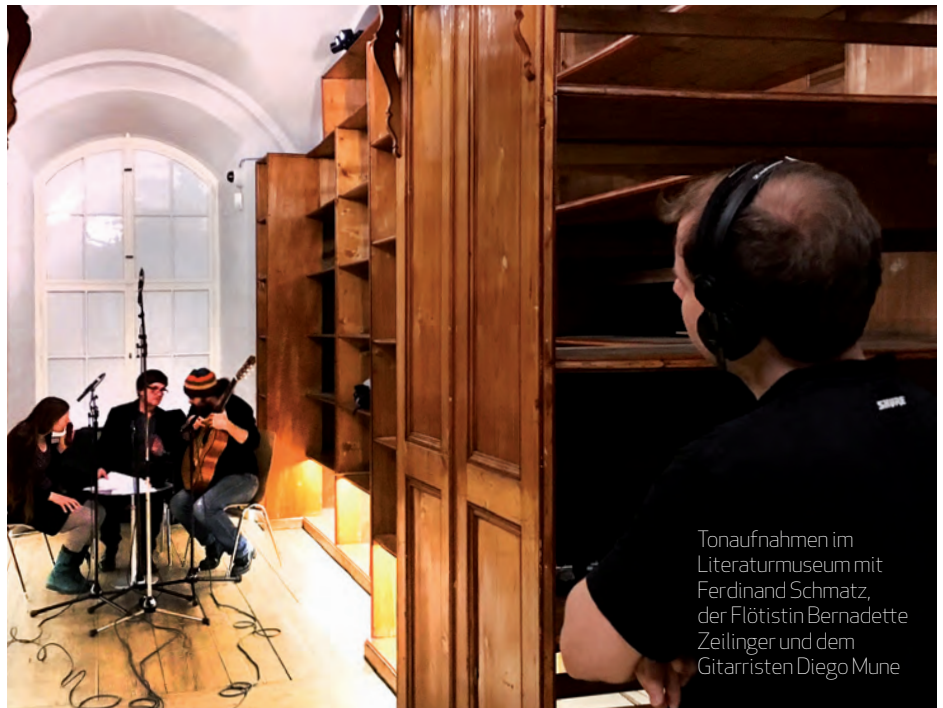
Geboren 1966 in Wien. Zuletzt erschien der Roman „Regeln des Tanzes“ (2013).

Gerhild Steinbuch

Geboren 1983 in Mödling. Zuletzt uraufgeführt wurden die Stücke „Marta“ und „Finsternis“ (2016).

Anna Weidenholzer

Geboren 1984 in Linz. Zuletzt erschien der Roman „Der Winter tut den Fischen gut“ (2012).



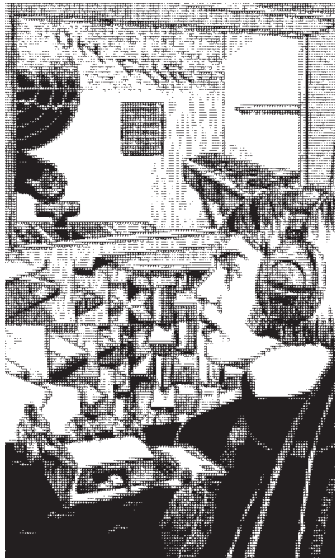
Tonaufnahmen im Literaturmuseum mit Ferdinand Schmatz, der Flötistin Bernadette Zeilinger und dem Gitarristen Diego Mune



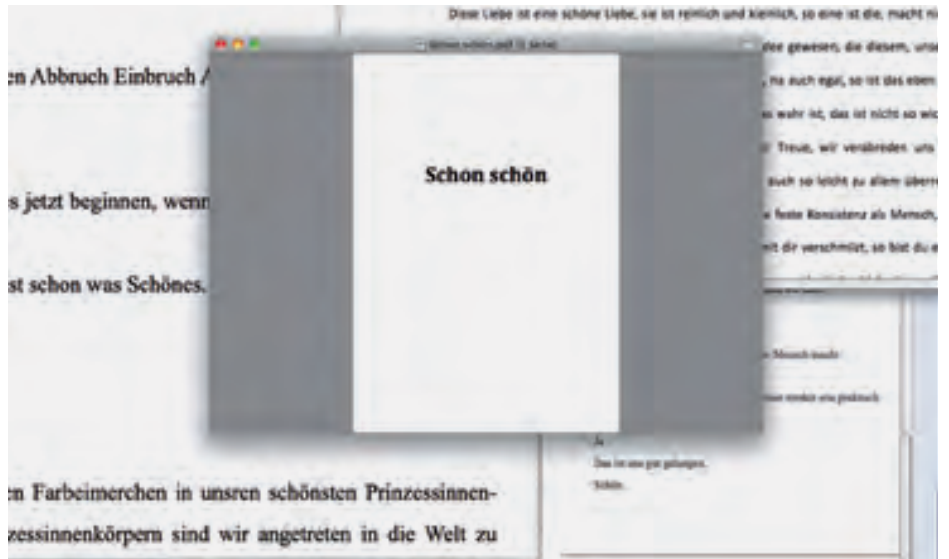
Fotografie von Thomas Stangl



Fotografie von Anna Weidenholzer | Fotofund von Richard Obermayr (mittlere Reihe)
Katharina Weiß: „In Vitro“, Öl auf Leinwand, zum Beitrag von Clemens J. Setz (unten)



Zeichnung von Oliver Grajewski zum Beitrag von Kathrin Röggl



Screenshot von Philine Rinnert / Gerhild Steinbuch

Schreiben dabei höchst unterschiedlich, geben Einblicke in ihre Schreibprozesse ebenso wie in ihre künstlerischen Kooperationen: Zu Textzitataten von Clemens J. Setz gestaltet die bildende Künstlerin Katharina Weiß farbenreiche und pointierte Acrylbilder, die ihrerseits auf die literarischen Vorlagen zurückwirken. Kathrin Röggl erweitert zusammen mit dem Künstler Oliver Grajewski ihre Texte um Bildwelten im Stil der Graphic Novel. Es geht um Katastrophenszenarios und moderne Arbeitswelten. Der Dichter und Essayist Ferdinand Schmatz wiederum dokumentiert in seinem Ausstellungsbeitrag auch seine langjährige Zusammenarbeit mit dem bildenden Künstler Heimo Zobernig. Im Literaturmuseum aufgenommene Texte mit improvisierter Musik erweitern nochmals das Spektrum. Die Theaterautorin Gerhild Steinbuch schließlich setzt ihre Text- und Theateräume gemeinsam mit der Bühnenbildnerin Philine Rinnert um.

Die Materialität des Schreibens, die Arbeit mit Stift, Papier, Tastatur und Bildschirm wird in der Ausstellung im Wechselspiel mit anderen künstlerischen Techniken präsentiert: Sie sind auf unterschiedliche und überraschende Art und Weise Teil des Schreibprozesses. Sie bereichern eine Literatur, die sich über die Grenzen des Textes hinaus auffaltet, Ideen in anderen Medien weiterspinnt, sie in neuen Formaten aufgreift. Den Litera-

turbegriff solcherart zu erweitern, darum ist es Brigitta Falkner mit ihren ästhetisch avancierten, dabei immer auch humorvollen grafischen Arbeiten, Videos und dreidimensionalen Objekten zu tun. Die Autorin und bildende Künstlerin Teresa Präauer fragt in ihrem Beitrag nach den Gemeinsamkeiten, aber auch fruchtbaren Unterschieden zwischen den künstlerischen Praktiken: Was ihre Prosaarbeiten mit ihren Zeichnungen und Papierobjekten verbindet, ist für Präauer eine offene, jedenfalls nicht vorschnell zu beantwortende Frage.

Die Ausstellung gibt schließlich auch Einblicke in die ganz konkreten Entstehungsgeschichten von Texten: Thomas Stangl setzt sich intensiv mit der Topografie seiner literarischen Schauplätze – vom zweiten Wiener Gemeindebezirk bis zur legendären Wüstenstadt Timbuktu – auseinander. Für Anna Weidenholzer wurden Recherche-Interviews und historisch-theoretische Lektüren zu wichtigen Quellen für ihren ersten Roman über eine arbeitslose Frau. Richard Obermayr wiederum arbeitet mit literarischen und buchstäblichen Landschaften, mit Fotografien und gefundenen Objekten, die sich in seinen Texten in verwandelter, übertragener Form wiederfinden und auflesen lassen.

„Bleistift, Heft & Laptop“: ein spannender Rundgang durch die Literatur der Gegenwart. ■



Collage von Ferdinand Schmatz



Bleistift, Heft & Laptop

10 Positionen aktuellen Schreibens

Ausstellung im Literaturmuseum der Österreichischen Nationalbibliothek, kuratiert von Angelika Reitzer und Wolfgang Straub Grillparzerhaus, Johannesgasse 6, 1010 Wien

Öffnungszeiten:

16. 4. 2016 – 12. 2. 2017, Di–So 10–18 Uhr, Do 10–21 Uhr

In den Monaten Juni, Juli, August und September zusätzlich Mo 10–18 Uhr

Eintritt (inkl. Dauerausstellung): € 7,-/Ermäßigungen
Freier Eintritt für alle unter 19 Jahren

Führung:

€ 4,- Erwachsene,

€ 2,- SchülerInnen/StudentInnen

Begleitbuch: € 12,90

Öffentliche Führungen: jeden Mittwoch um 17 Uhr

Themenspezifische Führungen nach Vereinbarung
Alle Infos zu Führungen für Kinder und Erwachsene finden Sie auf www.onb.ac.at



Happy Birthday Heldenplatz

Bücher sind zum Lesen da. Spätestens seit Hugo Blotius bemühten sich daher BibliothekarInnen der Hofbibliothek, die Bücher nicht nur zu sammeln und für die Nachwelt zu erhalten, sondern sie auch den LeserInnen zur Verfügung zu stellen. Ein Meilenstein war die Errichtung des heutigen Prunksaals im 18. Jahrhundert, ein weiterer die Eingliederung des Augustinerlesesaals im 19. Jahrhundert.

Heuer vor fünfzig Jahren kam dann die Moderne Bibliothek am Heldenplatz dazu: Ab dem 28. September 1966 standen den LeserInnen in der Neuen Burg über zweihundert neue Arbeitsplätze mit einer thematisch breit gefächerten Freihandaufstellung zu den verschiedensten Wissensgebieten zur Verfügung.

Von der damaligen Einrichtung existieren heute allerdings nur mehr SW-Fotos wie jenes auf dieser Doppelseite, denn in den Jahren 2002 bis 2004 wurde der gesamte Benützungsbereich generalsaniert: Durch den Einbau einer Klimaanlage und eines Lifts, der den Hauptlesesaal mit Galerie und Zeitschriftenlesesaal barrierefrei verbindet, durch eine Neukonzipierung der Lichtgestaltung, die Installation von flächendeckendem WLAN und Stromversorgung an allen Plätzen präsentiert sich die Moderne Bibliothek heute wieder in neuem Glanz. Damit in Zukunft die Bücher, die zum Lesen da sind, auch tatsächlich gelesen werden können. Happy Birthday Heldenplatz! ■

Menschen und Events

Mit dabei: Kurator Dr. Andreas Fingernagel und Vorstandsdirektorin Mag. Bettina Glatz-Kremsner (Österreichische Lotterien)

„Goldene Zeiten“

Die Ausstellung im Prunksaal präsentierte Meisterwerke der Buchkunst von der Gotik bis zur Renaissance. GD Dr. Johanna Rachinger mit Finanzminister Dr. Hans Jörg Schelling bei einer exklusiven Preview



Botschafter Johannes K. Haindl (Bundesrepublik Deutschland) und GD Dr. Johanna Rachinger

Vizepräsident Mag. Max Kothbauer (Oesterreichische Nationalbank), Vorstandsdirektorin Mag. Bettina Glatz-Kremsner (Österreichische Lotterien), Dr. Christine Zach (ÖAMTC Akademie) und Prof. Dkfm. Thomas Schäfer-Elmayer



Präsidentin Dr. Barbara Neubauer (Bundesdenkmalamt) und Dr. Gottfried Toman (Kuratoriumsvorsitzender der Österreichischen Nationalbibliothek)



Finanzminister Dr. Hans Jörg Schelling, Bundesministerin a.D. Maria Rauch-Kallat und GD Dr. Kurt Weinberger (Österreichische Hagelversicherung)



Schriftstellerin Barbara Frischmuth und Eva Szigethy



GD Dr. Günter Geyer (Wiener Städtische Versicherungsverein) mit der Vizepräsidentin des Verfassungsgeschichtshof Dr. Brigitte Bierlein und Gouverneur Univ.-Prof. Dr. Ewald Nowotny (Oesterreichische Nationalbank)



GD Dr. Kurt Weinberger (Österreichische Hagelversicherung) und GD Dr. Günter Geyer (Wiener Städtische Versicherungsverein)

Menschen und Events

„Der ewige Kaiser“



Große Eröffnung für den „ewigen Kaiser“: GD Dr. Johanna Rachinger, Bundesminister Dr. Josef Ostermayer, Bundespräsident Dr. Heinz Fischer und Margit Fischer bei der Preview im Prunksaal



BotschafterInnen unter sich: S.E. Dr. János Perényi (Ungarn), S.E. Johannes K. Haindl (Bundesrepublik Deutschland), I.E. Alexa L. Wesner (Vereinigte Staaten von Amerika) und S.E. Alberto Carnero Fernandez (Spanien)



Vorstandsvorsitzender Mag. Franz Witt-Dörning (Schoellerbank) und Gattin Brigitte Witt-Dörning



Bundesminister Dr. Josef Ostermayer und Schauspieler Erwin Steinbauer haben bei der exklusiven Führung durch die Ausstellung sichtlich Freude

Vorstandsvorsitzende Prof. Elisabeth Stadler (Donau-Versicherung), Dr. Erhard Grossnigg und GD Dr. Johanna Rachinger



Kurator Dr. Hans Petschar mit GD Dr. Johanna Rachinger und Bundesminister Dr. Josef Ostermayer



Ressortchef Josef Votzi (Kurier) und Chefredakteurin Mag. Waltraud Langer (ORF)



GD Dr. Karl Stoss (Österreichische Lotterien) und Gattin Mag. Edith Stoss

Menschen und Events

„Der ewige Kaiser“



Bundesministerin a.D. Maria Rauch-Kallat, GD Dr. Johanna Rachinger, Volksanwältin Dr. Gertrude Brinek und Vizepräsidentin des Verfassungsgerichtshofes Dr. Brigitte Bierlein



Vizepräsident Mag. Max Kothbauer (Österreichische Nationalbank) und GD Mag. Gerhard Starsich (Münze Österreich)



Direktor DDr. Christian Thun-Hohenstein (MAK), Dr. Kristin Heibüchel und Botschafter S.E. Willem Van De Voorde (Belgien)

„Corporate Lunch“

Netzwerken beim jährlichen Corporate Lunch: Gouverneur Univ.-Prof. Dr. Ewald Nowotny (Österreichische Nationalbank) und Herausgeber Dr. Georg Wailand („Gewinn“)



GD Willibald Cernko (Bank Austria), Vorstandsvorsitzender Mag. Dr. Karl Sevelda (Raiffeisen Bank International) und Generalsekretär Mag. Michael Ikrath (Österreichischer Sparkassenverband)



Chefredakteur und Herausgeber Dr. Christian Rainer („profil“) und Präsident Dkfm. Dr. Claus J. Raidl (Österreichische Nationalbank)

GD Dr. Johanna Rachinger und Prof. Paul Lendvai



Dr. Hedwig Kainberger („Salzburger Nachrichten“), GD Dr. Johanna Rachinger und GD Dr. Günter Geyer (Wiener Städtische Versicherungsverein)



Bei „Österreich liest“ gab es im Literaturmuseum täglich eine AutorInnen-Führung wie hier mit Josef Winkler ...



Dr. Gottfried Toman (Kuratoriumsvorsitzender der Österreichischen Nationalbibliothek), GD Dr. Johanna Rachinger, Geschäftsführer Mag. Gerald Leitner (Büchereiverband Österreichs) und Schriftsteller Doron Rabinovici bei der Eröffnung der Veranstaltung „Österreich liest“



... und Robert Menasse (moderiert von Dr. Michael Hansel vom Literaturarchiv)



Schauspieler Heinz Marecek war der Überraschungsgast beim Jahresempfang der Gesellschaft der Freunde der Österreichischen Nationalbibliothek, bei dem auch 25 Jahre Aktion Buchpatenschaft gefeiert wurde



Die Österreichische Nationalbibliothek präsentierte sich im Rahmen eines Open House als einzigartige Eventlocation und kombinierte den Abend mit einer exklusiven Modeschau des Wiener Modelabels „Tiberius“: GD Monique Dekker (Park Hyatt Vienna), Designer Karl Ammerer (Tiberius) und GD Dr. Johanna Rachinger



Moderatorin Sandra Thier bei der Generalprobe im Prunksaal



GD Dr. Johanna Rachinger überreicht NR-Abgeordneten Dr. Reinhold Lopatka seine persönliche Buchpatenschafts-Urkunde

Veranstaltungen

KULTURPROGRAMM

23. 4. 2016, 10–18 Uhr

Lotterien-Tag zum Welttag des Buches

Literaturmuseum; Eintritt frei und kostenlose Führungen nach Vorweisen eines Produkts der Österreichischen Lotterien

2. 5. 2016, 19 Uhr

Preisverleihung

Marianne Jungmaier erhält das George-Saiko-Reisestipendium
Literaturmuseum; Eintritt frei

8. 5. 2016, 15 Uhr

Führung durch die Ausstellung

„Der ewige Kaiser“

Prunksaal; Führungsgebühr

12. 5. 2016, 18–21 Uhr

5 Museen – 1 Abend – 0 Euro

Das Dorotheum lädt in die Museen der Österreichischen Nationalbibliothek
Prunksaal, Esperanto-, Globen-, Papyrus-, Literaturmuseum; Eintritt frei

12. 5. 2016, 19,30 Uhr

Musiksalon: Ein Opernkomponist als

Kammermusiker: Franz Schreker

Interpretiert von Susanna Artzt und Manfred Wagner-Artzt
Palais Mollard; Eintritt frei

18. und 19. 5. 2016, 18 Uhr

Das Museum geht ins Kino:

Literaturlandschaft Galizien

Vortrag mit anschließender Filmvorführung im Metro Kinokulturhaus
In Kooperation mit dem Filmarchiv Austria
Literaturmuseum; Eintritt frei

22. 5. 2016, 10 Uhr

„Der Standard“-Sonntag

Kommen Sie mit der Tageszeitung „Der Standard“ unter dem Arm und genießen Sie kostenlosen Eintritt.
Literaturmuseum

6. 6. 2016, 19 Uhr

Über Umwege: Poesie und Übersetzen

Gemeinsam diskutieren und präsentieren die Teilnehmenden ihre unterschiedlichen Zugänge zum Thema
Literaturmuseum; Eintritt frei

15. 6. 2016, 19 Uhr

Archivgespräch: Ingeborg Bachmann

zum 90. Geburtstag

Lesung von Sabine Gruber und Maja Haderlap und anschließendem Gespräch mit Ruth Beckermann und Hans Höller über Leben und Werk der Autorin
In Kooperation mit der Wittgenstein Initiative und „Der Standard“
Literaturmuseum; Eintritt frei

25. 9. 2016, 10–18 Uhr

Tag des Denkmals

Das Motto der diesjährigen Führungen: „Gemeinsam unterwegs“
Österreichische Nationalbibliothek; Eintritt frei

1. 10. 2016, 18–01 Uhr

Lange Nacht der Museen

16. 10. 2016, 15 Uhr

Führung durch die Ausstellung

„Der ewige Kaiser“

Prunksaal; Führungsgebühr

26. 10. 2016, 10–18 Uhr

Tag der offenen Tür

Open House am Nationalfeiertag
Prunksaal, Esperanto-, Globen-, Literatur- und Papyrusmuseum; Eintritt frei

17. und 24. 11. 2016, 18 Uhr (zusätzlich zu den öffentlichen Führungen an Donnerstagen)

Führung durch die Ausstellung

„Der ewige Kaiser“

Prunksaal; Führungsgebühr

27. 11. 2016, 15 Uhr

Führung durch die Ausstellung

„Der ewige Kaiser“

Prunksaal; Führungsgebühr

Jeden Mittwoch, 17 Uhr

Führung durch die Ausstellung

„Bleistift, Heft & Laptop“

Literaturmuseum; Führungsgebühr

Jeden zweiten Mittwoch im Monat, 16 Uhr

Führung durch den Augustinerlesesaal

Den ehemaligen Bibliothekssaal des Augustinerklosters kennenlernen
Augustinerlesesaal; Führungsgebühr

Jeden Donnerstag, 18 Uhr

Führungen durch die Museen und die Moderne Bibliothek

Wöchentliche Führungen in allen fünf Museen sowie durch die Moderne Bibliothek inklusive Bücherspeicher. Eine Voranmeldung ist nicht erforderlich
Prunksaal, Esperanto-, Globen-, Literatur- und Papyrusmuseum, Moderne Bibliothek; Führungsgebühr

EXKLUSIV FÜR FREUNDINNE DER ÖSTERREICHISCHEN NATIONALBIBLIOTHEK

23. 6. 2016, 19 Uhr

Bleistift, Heft & Laptop.

10 Positionen aktuellen Schreibens

Spezialführung durch die Sonderausstellung und Expertengespräch mit KuratorInnen Mag. Angelika Reitzer und Dr. Wolfgang Straub
Literaturmuseum; exklusiv für FreundInnen der ÖNB; Eintritt frei

11. 8. 2016, 19 Uhr

Der ewige Kaiser. Franz Joseph I. 1830–1916

Spezialführung durch die Sonderausstellung und Expertengespräch mit Kurator Dr. Hans Petschar
Prunksaal; exklusiv für FreundInnen der ÖNB; Eintritt frei

Anmeldung sowie Infos zu allen weiteren exklusiven Angeboten für FreundInnen der Österreichischen Nationalbibliothek auf: www.onb.ac.at/freunde

KINDERPROGRAMM

17. 4. 2016, 16 Uhr

Literatur auf der Spur

Mit der Sprache spielen und der Phantasie freien Lauf lassen!
Literaturmuseum; Führungsgebühr

22. 4. 2016, 18 Uhr

Lange Nacht der Forschung

Führung „Sonne, Mond und Sterne“
Globenmuseum; Eintritt frei

5. 5., 16.15 Uhr; 17. und 21. 5., 11.15 Uhr;

6. und 13. 7.; 17., 24. und 31. 8. 2016, 16.30 Uhr

Franz Joseph und der Kaiserschmarrn

Anekdoten, Fotos und mehr über Kaiser Franz Joseph I.
Prunksaal; Führungsgebühr

5. 5., 15 Uhr; 17. und 21. 5., 10 Uhr;

6. und 13. 7.; 17., 24. und 31. 8. 2016, 15 Uhr

Sonne, Mond und Sterne

Von Galileo bis zu den ersten Astronauten am Mond.
Globenmuseum; Führungsgebühr

17. und 21. 5., 10.30 Uhr

Eine Reise durch das Jenseits der Alten Ägypter

In einem Spiel die Herausforderungen der Unterwelt überwinden.
Papyrusmuseum; Führungsgebühr

26. und 28. 7.; 5., 9. und 20. 8. 2016, 10.30 Uhr

Löwe, Geier & Feuersee

Die Welt des Papyrus entdecken.
Papyrusmuseum; Führungsgebühr

BIBLIOTHEKSPROGRAMM

26. 4. 2016, 16 Uhr

E-Books an der Österreichischen Nationalbibliothek

Moderne Bibliothek; Schulungsgebühr

10. 5. 2016, 16 Uhr

Online-Suche in historischen und aktuellen Periodika

Moderne Bibliothek; Schulungsgebühr

Das aktuelle Programm finden Sie auch auf www.onb.ac.at > Services > Veranstaltungen

Veranstaltungsorte

Prunksaal

Josefsplatz 1
1010 Wien

Moderne Bibliothek

Heldenplatz, Neue Burg,
Mitteltor
1010 Wien

Papyrusmuseum

Heldenplatz, Neue Burg,
Mitteltor
1010 Wien

Esperantomuseum

Palais Mollard,
Herrengasse 9
1010 Wien

Globenmuseum

Palais Mollard,
Herrengasse 9
1010 Wien

Literaturmuseum

Grillparzerhaus,
Johannesgasse 6
1010 Wien

Archiv des Österreichischen Volksliedwerkes

Operngasse 6
1010 Wien

Fotogeheimnisse und Fußballzahlen

Rund 700 Menschen besuchen täglich die 19 Lesesäle der Österreichischen Nationalbibliothek. Zwei von ihnen erzählen, warum sie gerade hier recherchieren.



Ambrosius Kutschera im Mikroformenlesesaal

Franz Josef Schwarzenbacher im Lesesaal von Bildarchiv und Grafiksammlung

Ein Paradies ist das hier

Franz Josef Schwarzenbacher besitzt eine außergewöhnliche Bildersammlung. Gestartet hat er das künstlerisch-psychologische Projekt „Privatfotoarchiv“ vor zwei Jahren: Personen können jeweils fünf persönliche Fotos auswählen und bei ihm abgeben. Fotos von fremden Menschen, deren Geschichte man nicht kennt? Genau das ist für ihn das Faszinierende. Das Motiv kann jeder mit seinem Auge erkennen, aber die Geschichte dahinter, die persönliche Erinnerung und der Akt der Fotoauswahl – das sind Geheimnisse, die sich weder ausstellen noch auf dem Kunstmarkt verkaufen lassen. Das sind unbezahlbare Werte für die Person selbst und für Schwarzenbacher, dem sie ihre Erinnerungen erzählen ...

Kommt der studierte Psychologe und Diplompädagoge Schwarzenbacher deshalb regelmäßig in den Lesesaal von Bildarchiv und Grafiksammlung? Nein, den hat er für seinen Master in Ausstellungstheorie und -praxis gebraucht. Hier findet er inspirierende Literatur von Autoren, die wie

er am Zusammenspiel von Kunst und Psychologie interessiert sind. In den Bücherregalen stehen beispielsweise Klassiker der Foto-Theorie wie die „helle Kammer“ von Roland Barthes. Oder Werke über den französischen Fotografen Nadar, der von Größen wie Charles Baudelaire oder George Sand faszinierende Bilder angefertigt hat: mit Licht inszenierte, psychologische Porträts. „Hach, es ist herrlich“, gerät er ins Schwärmen, „ein Paradies ist das hier, denn es gibt ständig Neues zu entdecken.“

Córdoba? I wer' narrisch!

Eines der wichtigsten Fußballspiele, die Ambrosius Kutschera je live gesehen hat, war ein WM-Qualifikationsspiel 1977 in Izmir: Österreich hat damals gegen die Türkei 1:0 gewonnen. Es war das erste Mal nach 20 Jahren, dass sich Österreich wieder für eine WM-Endrunde qualifiziert hat, die dann 1978 in Argentinien ausgetragen wurde. „Aber 38 Jahre später spricht noch immer jeder vom dortigen Sieg gegen Deutschland in Córdoba – ich kann Córdoba nicht mehr hören, das Spiel von

damals hat doch nur noch statistischen Wert! Und gegen die Niederlande verloren wir ebendort 7 Tage zuvor 1:5 ...“

Kutschera weiß wohl am besten, welche Spiele interessant waren und welche nicht. Immerhin hat er in seiner Online-Datenbank www.austriasoccer.at den Überblick über ca. 60.000 Fußballspiele – vom ersten Spiel in Österreich 1894 bis heute. Dafür hat er in den letzten 15 Jahren bestimmt an die 2.000 Stunden im Mikroformenlesesaal der Österreichischen Nationalbibliothek recherchiert; ergänzend zu den Mikrofilmen nutzt er natürlich auch den digitalen Zeitungslesesaal ANNO, da dort mit der Volltextsuche das zeitlich intensive Durchblättern wegfällt. Wenn alles gut geht, ist er in fünf bis sechs Jahren mit seiner Dokumentation historischer Fußballergebnisse fertig.

Spielt der ehemalige Mitarbeiter des Bundesamtes für Eich- und Vermessungswesen Fußball? „Nein. Ich liebe Fußball in Zahlen oder schaue anderen gerne beim Spielen zu – privat zieht es mich aber eher in die Berge ...“ ■

FAO

„Sie suchen, wir finden“ könnte das Motto der Informationsservices lauten. Die Aufgabe der InformationsexpertInnen Elisabeth Briefer und Franz Halas ist es, ihr Bibliothekswissen weiterzugeben und Fragen aller Art zeitnah zu beantworten.

Alle Wege führen zu den Informationsservices, egal ob persönlich, telefonisch, via Online-Formular, E-Mail, Fax, Post und sogar per Chat. Elisabeth Briefer und Franz Halas kümmern sich gemeinsam mit ihren KollegInnen von Montag bis Freitag von 9 bis 21 Uhr um die persönliche Beratung am Informationsschalter, unterstützen ErstbenutzerInnen, damit sie sich mit den Services und Einrichtungen des Hauses gut zurechtfinden, und übernehmen Auftragsrecherchen zu komplexen Fragestellungen. Dabei geben sie nicht nur ihr Wissen an die BibliotheksbenutzerInnen weiter, sondern erfahren auch selbst immer wieder Neues und Kurioses.

Was werden Sie besonders oft gefragt?

Halas: Die Anfragen kommen aus der ganzen Welt und betreffen vor allem die Bestände, die Benützung des Katalogs oder der Online-Datenbanken. Seit vorwissenschaftliche Arbeiten im Schulunterricht vorgesehen sind, kommen auch immer mehr junge Leute zu uns. Wir haben für sie eigene Schulungen ausgearbeitet, bieten

aber auch für alle anderen Altersstufen Benutzerführungen an. Wir nehmen außerdem Auftragsrecherchen im Rahmen von „Book a Librarian“ entgegen, da tauchen auch die unterschiedlichsten Anfragen auf.

Die Fragen sind also sehr abwechslungsreich?

Briefer: Nicht nur die Fragen, die gesamte Arbeit in dieser Abteilung ist sehr abwechslungsreich, sei es thematisch, durch den direkten Kontakt mit BenutzerInnen oder durch die Mitarbeit an Veranstaltungen wie „Österreich liest“ oder die „Lange Nacht der Museen“.

Weiters hatte ich die Gelegenheit als eine von drei MitarbeiterInnen die Wissensbasis unseres virtuellen Online-Kollegen „Hugo Blotius“, der sich auf der Startseite unserer Homepage befindet, mit aufzubauen; ich bin sozusagen eine seiner Erzieherinnen (lacht). Es gibt aber auch einen Live-Chat, bei dem wir uns umgehend um Anfragen kümmern. Den Chat habe ich ganz besonders gerne, da hier die Kommunikation lockerer ist und man immer wieder auf nette Begebenheiten trifft.

Ein Beispiel?

Briefer: Das sind ganz unterschiedliche Aufträge, von genealogischen Informationen bis zu Details wie die Menüfolge bei der Hochzeit von Sisi und Franz Joseph, die damals übrigens leider nicht herauszufinden war. Es treffen auch Anfragen zu bestimmten Persönlichkeiten bei uns ein. Ich erinnere mich daran, dass ich mehr über Josef Eismann herausfinden sollte, ein Artist, der damals sein Geld damit verdiente, dass er mit seiner Tochter auf den Schultern über ein Seil beim Donaukanal spazierte. Leider sind eines Tages beide abgerutscht und gestorben. Besonders interessant zu recherchieren waren Fragen für eine Datenbank „Katzen, die in Bibliotheken leben“.

Halas: Manche Anfragen gleichen einem Krimi: Einmal haben wir lediglich eine historische Adresse in Budapest und einen Namen erhalten. Die Aufgabe war es, mehr über diese Person herauszufinden. Oder wir sollten den ersten Erklletterer des Wiener Stephansdoms ausfindig machen. Man beginnt mit so wenigen Informationen und erfährt immer mehr, das ist immer wieder spannend.

Sie sind den ganzen Tag von Papier und Büchern umgeben. Lesen Sie eigentlich selbst noch gerne?

Halas: Aber natürlich. Eines meiner Lieblingsbücher, das ich jedem gerne empfehle, ist von Stefan Zweig und heißt „Die Welt von Gestern. Erinnerungen eines Europäers“.

Briefer: Ich lese sehr gerne Krimis, am liebsten von Manfred Baumann, Pierre Emme und John Irving, da sie in Städten wie Wien und Salzburg spielen. ■



Elisabeth Briefer ist seit 1989 in der Österreichischen Nationalbibliothek beschäftigt. Die Bibliothekarin hat in der Kartensammlung begonnen und ist nach ihrer Karenz zu den Informationsservices gewechselt. **Franz Halas** ist seit 2013 im Haus und war anfangs in Bildarchiv und Grafiksammlung tätig. Seinen Universitätslehrgang Library and Information Studies hat er bereits abgeschlossen und lernt derzeit für den Aufbaulehrgang.

Kaiserin-Elisabeth-Denkmal im Wiener Volksgarten,
Ansichtskarte 1913
Ansichtskarten Online: akon.onb.ac.at





AKON – Ansichtskarten Online

Das neue Online-Portal der Österreichischen Nationalbibliothek